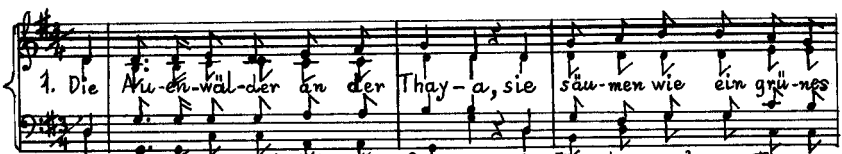
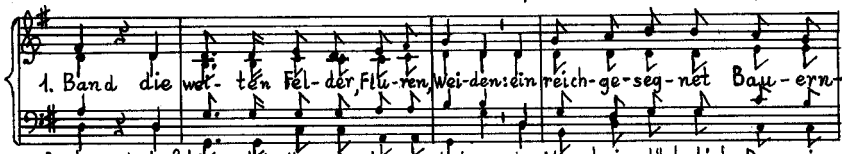


Bernhardsthaler Heimatlied

Worte und Musik von Robert Franz Zelesnik



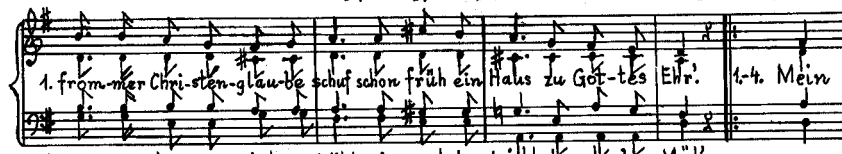
1. Die Au-en-wäl-der an der Thay-a, sie säu-men wie ein grü-nes
 2. Aus grü-ner Vor-zeit kün-den Spu-ren, ein Für-sten-grab am Thay-a-
 3. Es stürm-te un-ge-zähl-te Ma-le der Feind ins Grenz-land weit und
 4. Der Ah-nen Wir-ken sei uns Vor-bild für un-ser Wir-ken, un-ser



1. Band die wät-t'en Fel-der, Flu-ren, Wei-den, ein reich-ge-seg-net Bau-ern-
 2. strand, daß hier schon Hun-dert'e von Jah-ren der Mensch ein glück-lich Da-sein
 3. breit, zer-stör-te Haus und Hof und Flu-ren und brach-te vie-len Tod und
 4. Tun! Im Dien-ste uns-rer teu-ren Hei-mat die Hän-de las-sen wir nie



1. land! Hier bau-te einst der Ah-nen Fleiß die fe-ste Burg dem Feind zur Wehr, und
 2. fand. Der fl-sche-rei-che Thay-a-fluß, die Wi-ßen Wei-den saft-ig grün, die
 3. Leid. Die Ah-nen, sie ver-zag-ten nie und schu-fen ih-re Hei-mat neu. Dem
 4. ruh'n. Wir mü'h'n uns red-lich Tag für Tag, er-fle-hen für die künft-ge Zeit, daß



1. from-mer Chri-sten-glau-be schuf schon früh ein Haus zu Got-t'es Ehr'. 1.-4. Mein
 2. Flu-ren, Au-en reich an Wild, sie mach-ten leicht des Le-bens Mü'h'n.
 3. Herr-gott stets ver-trau-ten sie und hiel-ten ih-rem Ort die Treu'.
 4. un-ser Hei-mat-ort ge-daih', der Herr-gott fern-halt Not und Leid!



Hei-mat-ort, mein Bern-hards-thal, dich lieb' und preis' ich all-zu-mal. all-zu-mal.